

Klare Worte zum Hysterie-Thema CO2

Beitrag von „moose“ vom 7. März 2007 um 08:41

Zitat von FrankS

Ganz und gar nicht fühle ich mich persönlich angegriffen
(...)
Für mich fängt Umweltschutz ganz im kleinen an.

Danke für den- wie immer - sehr sachlichen und gelassenen Beitrag!

Ich denke auch, dass eine Diskussion über andere (die zuerst mal was tun sollen) der schlechteste Weg ist, Probleme zu lösen. Genauso wie Schulddebatten. Der einzige Nutzen davon ist vielleicht die vollständigere **Sicht** auf die Verhältnisse, aber natürlich lebt Umweltschutz nur davon, dass Menschen etwas **tun**.

Tun, nicht fordern. Selbstverständlich fängt das im Kleinen bzw. bei einem selber an, es nimmt die unterschiedlichsten Formen an, und es ist auch Wandlungen unterworfen. So habe ich beispielsweise schon sehr früh, lange vor der Erfindung der Biotonne, den Müll demonstrativ getrennt, es dann aus purem Trotz (als es plötzlich von einem Gesetzgeber verordnet wurde, ohne dass dieser die benötigte Infrastruktur geschaffen hätte) eingestellt, und mittlerweile aus persönlicher Einsicht heraus wieder aufgenommen. Als nächstes schalte ich Fernseher und Entertainment-Gerätschaften über Nacht per Steckerleiste aus, dann sehen wir weiter... 🤖

Interessant finde ich dabei weniger die Frage nach dem globalen Effekt, sondern die nach der Motivlage. Kurzfristige Betroffenheit wirkt stark treibend, verfliegt jedoch schnell wieder. Vorschriften rufen eher eine starke Opposition hervor - aber eine persönliche Einsicht ist nachhaltig. Auch wenn sie im Einzelfall vielleicht nur kleine Auswirkungen zeitigt.

Missionieren bringt hingegen genauso wenig wie die rethorische Anwendung des St.-Florian-Prinzips. Wenn man mit einem Mitarbeiter oder seinem Partner ein konkretes Problem mit dem Ziel, es aus der Welt zu schaffen, diskutiert, ist die Eröffnung von Nebenkriegsschauplätzen wenig hilfreich. Was sollte sie auch bringen - etwa dass der Angesprochene demütig das ganze Maß seiner Unzulänglichkeit begreift und sich Asche aufs Haupt streut? Eher wird er einem unmittelbar danach heimlich den Finger zeigen und aus reinem Brass erst recht das unerwünschte Verhalten intensivieren.

Auf den konkreten Fall übertragen bedeutet das, auf kleine Schritte, die dann aber konkret umgesetzt werden, hin zu wirken - und diese auch anzuerkennen. In anderen Worten: keiner wird seinen Touareg so schnell wieder abschaffen, weil nun ein paar Eisbären ins Polarmehr purzeln - aber vielleicht verzichtet er auf einen Teil seiner Fahrten. Oder auch nur der

Überholvorgänge. Und vielleicht überdenkt er die Entscheidung für sein nächstes Fahrzeug (wodurch er dann allerdings möglicher- bzw. bedauerlicherweise dem Forum verloren geht).

Das ist erst mal besser als gar nichts - vor allem jedoch ist es aus der Sicht des Betroffenen mehr als aus der eines, pardon, Hasenkistenfahrers, dem sich die Frage "Touareg abschaffen" ja gar nicht erst stellt, weil er keinen hat. Es ist einer der vielen kleinen Schritte hin zu einem **nachhaltigen** Umweltbewußtsein, zu dem man auf die schnelle Tour ehrlicherweise gar nicht finden kann. Kontraproduktiv ist hingegen die falsche Anwendung zu allgemeiner Perspektiven - sowohl in Form von Aktionismus (pauschale Verbotsforderungen) als auch in der von Abwertung (globaler Effekt, aber auch ständiger Vergleich mit dem, was einer theoretisch **noch** alles tun bzw. lassen könnte).

Wenn einer Anerkennung für kleine Schritte erfährt, macht er immer mehr davon. Denn dann sind sie ein Erfolgsrezept. Wird hingegen stets erst mal ein größerer bzw. der nächste von ihm verlangt, oder sein kleiner gering geredet, so schaltet er auf Abwehr. So schafft man nicht nur Umwelt-Ignoranten, sondern - wenngleich unbeabsichtigt - sogar effektive Umweltfeinde, denen man dann auch mit noch so viel Verboten und Verordnungen nicht mehr Herr wird. Wenn eine gerade keimende Einsicht verloren geht oder leichtsinnig abgetötet wird, entsteht sie so schnell nicht wieder.

Warum sollte dieses nur allzu menschliche Verhaltensmuster, das z.B. einen Sportanfänger u.U. erst mal ganz wild einsteigen, aber genauso schnell wieder aufstecken läßt, auf das individuelle Umweltbewusstsein bezogen auf einmal außer Kraft gesetzt sein?

Man sollte daher IMO behutsam und vor allem durch gutes Beispiel auf einen kleinen, aber konkreten Schritt nach dem anderen hin wirken. Und zwar immer zuerst bei sich selber. Das kenn' ich von Neujahrsvorsätzen: bisher hat noch keiner des Tenors "künftig räume ich die Küche immer auf" vorgehalten - wohl aber überschaubarere des Tenors "eine leere Flasche stell' ich gleich in die Speisekammer"...

Mit dem Finger auf andere zu zeigen, große Schritte zu verlangen oder anzukündigen, erst mal einen Haufen Leute zu hohlen Demonstrativaktionen anzustacheln und auch auf unangemessene Perspektiven abzuheben (wir sind nicht Weltenlenker, die tatsächlich globale Schalter umlegen und daher tagelang erst mal globale Effekte ausdiskutieren müssen) nutzt der Umwelt keinen Pfifferling und schafft auch keinerlei persönliche Zufriedenheit.